

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 58 (1932)
Heft: 28

Artikel: Das Kragenknöpfl
Autor: Randstein, Max
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-465121>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Republikanische Blätter: „Wenn man heute den Vierzigjährigen Stellensuchenden in keinen Betrieb mehr aufnehmen will, wenn es gar dem 50jährigen geradezu unmöglich gemacht ist, noch irgendwo sein Brot zu verdienen, so ist dieser furchtbare Fluch eben eine „Segnung“ unüberlegter, schematisierter Sozialpolitik. Gerade wegen der Pensionskassen will man nirgendswo ältere Leute mehr; denn diese sind für die Pensionskasse das, was man versicherungstechnisch „schlechtes Risiko“ nennt.“

Eine einschneidende soziale Errungenschaft

Zweck der Uebung.

Militärwache: «He, Sie, warum laufen Sie schon über eine Stunde immer um den Pulverturm herum?»

Zivilist: «Ich will mir das Rauchen abgewöhnen!»

Examina.

Schulpräsident: «Was ist ein Diplomat?»

Schüler: «Ein Mann, der Reden hält.»

Präsident: «Schon recht, aber dann wär ja ich auch ein Diplomat, denn ich halte doch auch Reden.»

«Säb scho, aber ich meine gschiedi Rede!» Febo

Das Gebet eines Studenten

Manchmal stiehlt sich ein heimlicher Wunsch In die männliche Seele mir ein, Sonst kann mir der Himmel nichts geben: Nur einmal noch möchte ich im Leben ... So recht bei Kasse sein.

Das Kragenknöpfli

Als Herr Laurenz Würmli am 17. Mai morgens halb elf Uhr ohne Rock und Kragen unterm Fenster lag und seiner Gewohnheit gemäss lawinenartig niesste, benutzte sein kupfernes Kragenknöpfchen den erschütternden Augenblick, um dem ausgefranst Knopfloch zu entrinnen.

Das ungehörige Verhalten des fünfunddreissigräppigen Knöpfchens wurde dadurch noch besonders erschwert, dass es nicht senkrecht, wie Galilei dies vorgeschrieben, sondern in hohem Bogen der Strasse zustrebte, zu welcher Narrheit es durch einen Geranienzweig verleitet wurde, an dem es abgeprallt war.

Wenn nun nicht ausgerechnet in diesem Augenblick die Pensionsmutter des Laurenz Würmli, Frau Barbara Baggenstoss, mit einem unbedeckten Milchkessel vor dem Haus gestanden wäre, so hätte der Kragenknopf im Staub der Strasse vermutlich ein rasches Ende gefunden, aber das Schicksal schien es anders bestimmt zu haben.

Das Knöpfli fiel nämlich ausgerechnet in den vollen Milchkessel der Frau Baggenstoss, die aber in einen eifrigen Vormittagsklatsch verwickelt war und das Vorkommnis nicht bemerkte. Sie stellte den Milchkessel wie üblich vor das Küchenfenster, neben Schnittlauchkiste und Schüttsteinbürste.

Da Herr Würmli zum Mittagessen als echter Schweizer immer ohne Kragen erschien, wenn es seine Dienstzeit irgendwie erlaubte, entdeckte er den Verlust des Kragenknöpfchens erst um 16.25 Uhr, als er sich zum üblichen Jass im «Paradies» bereitmachen wollte.

Frau Baggenstoss hatte noch nie besonders feine Pensionäre gehabt, — aber so gelästert wie dieser Herr Würmli hatte denn schon noch keiner! Er konnte volle anderthalb Minuten hintereinander fluchen, ohne auch nur ein einzigesmal Atem zu schöpfen, und dies tat er auch heute wieder, als er völlig verstaubt unter seinem Bett hervorkroch und das Kragenknöpfli suchte. Das ungewohnte Herumturnen bekam aber dem fünfundvierzigjährigen Kanzleibeamten schlecht; er wurde plötzlich





Alle nicht guten Dinge sind drei:

Jugend

Zolldrahtverhau
Valutadrahtverhau
Reisedrahtverhau.

käsebleich und schnappte nach Luft wie ein Laubfrosch nach Fliegen.

Als Frau Baggenstoss ins Zimmer trat und ihren Mieter erschöpft im Plüschsessel zusammengeknickt sah, wie er sich stöhnend den Schweiss von der fetten Stirn wischte, rannte sie erschreckt in die Küche zurück und kehrte nach einiger Zeit mit einer Tasse warmer Milch zurück. Er schlürfte das ihm sonst verhasste Getränk jetzt gierig ein und stürzte den Rest der Tasse mit sichtlichem Wohlbehagen hinunter, fing aber sogleich aussergewöhnlich heftig an zu pusten und husten, indem er mit seinem rundlichen Zeigefinger im Hals herumbohrte. Schliesslich spuckte er etwas auf den Boden, das einem Kragenknöpfli nicht unähnlich sah und tatsächlich auch eines war.

Beide schossen zu gleicher Zeit

drauflos, und Frau Baggenstoss hatte schon die Hand daraufgelegt, um es triumphierend an sich zu nehmen, als ihr der erneut tobende Würmli flink mit dem Fuss drauftrat. Die Frau war aber nicht umsonst zweiundzwanzig Jahre verheiratet gewesen: prompt schlug sie ihrem Gegner mit dem hölzernen Servierbrett auf den Glatzkopf, dass es krachte. — Die Schimpfnamen, welche die zwei sich dabei an den Kopf schmissen, wären eine reiche Fundgrube für einen Dialektforscher gewesen Würmli schrie immerzu nur von der



Sauordnung, dass er sein Kragenknöpfli in der Milch wiederfinden müsse, und Frau Baggenstoss brüllte, er sei im Gegenteil ein dummes Ferkel, weil er seinen Kragenknopf ins Maul nehme und daran herumlutsche, und dabei nicht einmal mehr wisse, was er tue.

Die Schimpferei ging noch eine gute Stunde in solchen Tönen weiter, sodass die Geschichte des fünfunddreissigräppigen Kragenknöpfli natürlich kein gutes Ende nehmen konnte. Herr Laurenz Würmli zog schon am andern Tag aus und trägt seither nur noch Schillerhemden. Max Randstein

Kunst-Genuss

Lieber Nebelspalter!

Am Bezirkssängerfest in Dietlikon erlebte ich folgenden ausgezeichneten Witz, den ich Dir nicht vorenthalten will:

Ein Gastverein aus Zürich, ein Damenchor, besteigt das Podium und wird mit rauschendem Applaus empfangen. Ich wende mich an einen unserer applaudierenden Sänger mit der Frage: «Warum chlatsched Ihr dänn eigetli?, sie händ ja no garnüdgsunge.» Worauf die begeisterte Antwort erfolgt: «Hä, lueget Sie doch auf die Bei!» Dein Röseli.

Ich schreibe Ihnen, der heutigen Lage entsprechend, den kürzesten politischen Leitartikel wie folgt:

Die Weimarer Verfassung (1918) des Deutschen Reiches beginnt mit den Worten:

«Deutschland, einig in seinen Stämmen — —» (aus!). E. R. B.

Literaturkenner

Er rühmt sich durch und durch belesen, Als Kenner gar der Litratur, Ist auf dem Technikum gewesen Und brauchte sonst noch manche Kur.

Er liest die neusten Zeitromane, (für Klassiker ist er zu dumm) Schwingt seine gelbe Weisheitsfahne Uns kreischend um den Kopf herum.

Er glaubt wohl, seine hohe Stirne Sei Mass genug für sein «Genie» — Ich fürcht, ihm summe im Gehirne Nur eine Gassenmelodie! Kadi